

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

Wenn's Ernst wäre, wirklicher blutiger Ernst, aus der deutschen Mädchenwelt würde ein heller Schrei der Enttäuschung dringen: Man denke sich, Deutschland ohne Kavallerie, ohne einen einzigen schmutzigen, strommen, schneidigen Reitersmann, ohne einen einzigen Kürassier, Husar, Ulan, Dragoner! Wenn auch noch so viele Hunderttausende Infanteristen, Artilleristen usw. bis zum letzten Trainsoldat übrig bleiben, die Kavallerie ist doch einmal die Seele vom Ganzen, und die Dame mit dem Adelswappen, wie die Maid, die dem Hause redlich dienen soll, alle sind sie einzig darin, die Reiterei steht oben an. Und nun hat die Reichstagskommission, welche den Daumen auf den großen Geldsack hält, die ganze deutsche Kavallerie mit einem Federstrich, das heißt mit einer Abstimmung, aus der Welt geschafft. Das klingt grauslich, selbst dem sparsamsten Reichstage hätte man solche Hartnäckigkeit nicht zugestanden, aber passieret ist's wirklich schon genug. In der Kommission war keine Mehrheit für die geforderten 510 Schwadronen Kavallerie vorhanden, und als es sich nun darum drehte, über einen Antrag abzustimmen, der 500 Schwadronen bewilligen wollte, stimmten die Befürworter der 510 Schwadronen gegen den Antrag, so daß dieser fiel, überhaupt keine Kavallerie genehmigt ist. Der Streich wird natürlich wieder gut gemacht und im Plenum der Volksvertretung wird dafür die deutsche Kavallerie zu ihrem Recht kommen. Die deutsche Mädchenwelt kann also ruhig sein!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt wieder der Verdächtigung der deutschen Politik in China durch die „Times“ entgegen, welche am 29. Januar aus Peking ein Telegramm brachte, wonach Deutschland jede Gelegenheit ergreife, um sich in die inneren chinesischen Angelegenheiten einzumischen. Es verlange, daß China ihm die Namen der Gouverneure von Schantung zur Bestätigung vorlege und es habe Jangschichiang gezwungen, vor der Abreise auf seinen Posten Hr. v. Mumm einen Besuch zu machen. Es sind Beweise dafür vorhanden, daß versucht worden ist, mit dieser Depeche Mißtrauen gegen Deutschlands Absichten sowohl in Japan wie in Amerika zu erregen. Mit Rücksicht hierauf veröffentlicht die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ folgende telegraphische Aeußerung des deutschen Botschafters in Peking zur Sache: „Peking, 6. März. Weder gegen Jangs noch gegen Hui Ernennung wurde von mir Einspruch erhoben. Ein Bestätigungsbefehl für Gouvernementsernennungen nahm ich niemals in Anspruch. Mit Jangs hatte ich eine Zusammenkunft. Das entsprach dem beiderseitigen Wunsch, persönliche Fühlung zu gewinnen. Gestalt erfunden sind die von englischen

Blättern aus Hinesischer Quelle übernommenen Behauptungen über deutsche Truppenlokationen längs der Schantungbahn oder über neue Forderungen, die ich an Jang mit Beziehung auf seine Provinz gestellt haben soll.“

In Rußland hofft man fest auf eine Wendung der politischen Verhältnisse, auf die eine oder andere Weise. Besonders ist das in Polen der Fall. Ein dortiger Korrespondent gibt dem „Berl. Tagbl.“ folgenden Stimmungsbericht aus Warschau: Man spricht, man diskutiert hier jetzt fast ebenso offen und frei wie in der ersten besten Stadt der Welt; man gibt in den Cafes und Restaurants Ideen Ausdruck, die man noch vor einem Jahr nicht gewagt haben würde, sich in's Ohr zu flüsteren, ohne daß man gitternd das furchtbare Bild der Zitadelle heraufbeschworen hätte. Nicht daß ihre Kerker jetzt weniger gefüllt wären oder daß ihre Mauern jetzt weniger Schreden bürden als früher, denn die Zitadelle ist überfüllt wie je seit den Tagen des 27., 28. und 29. Januar. Nicht daß die Polizei weniger aufmerksam oder weniger eifrig wäre, denn ihre Hand öffnet sich nur, um Jemand „am Kragen zu fassen“, und die Stadt wird von Unglücklichen durchstreift, die zwischen Soldaten mit gezogenem Säbel einem unbekanntem, aber sicherlich fernem Ziele entgegengeführt werden. Aber beim Geruche des Pulvers ist der Mut wieder erwacht, und so viele man auch alle Tage hängt, erschießt und des Landes verweist, — alles das scheint keine Bedeutung zu haben angesichts der Ueberzeugung, die in die Geister Eingang gehalten hat, der Ueberzeugung der nahen Freiheit. Dem Schreden des letzten Monats ist eine vollkommene Seelenruhe gefolgt. Man hat sich kurz entschlossen. Man hat sich daran gewöhnt, bei jedem Schritt auf bewaffnete Patrouillen zu stoßen oder Posten zu begegnen, die vor die Türen der Schnapsbuden oder Waffenhandlungen auf Wache ziehen. Kaum daß man sich über das Echo plötzlicher Schüsse wundert, die bald in dieser, bald in jener Ecke mehr oder weniger Opfer fordern. Die Demolierung einer Werkstätte, die Plünderung eines Magazins gehören zum normalen Gang des täglichen Lebens, und Niemand denkt sich etwas dabei, wenn er eines Trupps Aufständiger anständig wird. So drangen letzten Dienstag etwa ein Duzend Arbeiter in das eleganteste Cafe der Stadt und forderten die Kellner auf, den Dienst einzustellen. Etwa hundert Gäste waren anwesend, unter denen sich viele Damen befanden; kein Schrei des Entsetzens, keine Geste des Schreckens; jeder zahlte, was er verzehrt hatte, hüllte sich in seinen Pelz und verließ mit der größten Gemütsruhe das Lokal. Die Streikenden gingen zuletzt, nachdem sie das elektrische Licht ausgelöscht hatten. Die ernstesten Ereignisse pflegen die ruhigsten Erwägungen nach sich zu ziehen: als man das tragische

Ende des Großfürsten Sergius erfuhr, war man nicht im geringsten neugierig, Einzelheiten zu erfahren, man begnügte sich zu sagen: „Jetzt ist Wladimir an der Reihe!“ In den Hauptstraßen, auf denen schon zu gewöhnlichen Zeiten reges Leben herrscht, ist der Verkehr durch den Zufluß von Studenten und Schülern, deren Schulen endgültig geschlossen sind, mächtig angeschwollen. Vor den zahlreichen Magazinen, deren Schaufenster durch Steine und Flintenlugeln zertrümmert sind und aus Mangel an Scheiben noch nicht repariert werden konnten, spazieren die jungen Leute in ruhigen Trupps auf und ab. Was sollte diese Schüler-Übrigkeit heute noch in Erstaunen setzen? Haben sie nicht eben zugehört, wie eine Anzahl Soldaten, von Offizieren geführt, brutal in die Mädchenpensionate eindrang? Sind sie nicht Zeuge gewesen, wie man an sechzig von ihnen — richtige Kinder noch — arretierte und nach der Zitadelle abführte, wo sie jetzt noch sind, abgeschlitten von der äbrigen Welt? Wissen sie schließlich nicht, daß der Oberpolizeimeister Baron von Rollen die Studenten bei, ruhig die Räume der Universität zu verlassen, indem er ihnen sein Manneswort gab, daß ihnen nichts geschehen werde, und daß er, als kaum die Hälfte von ihnen seiner Bitte nachgekommen war, sie von einer Horde schnapsberauschter Kosaken mit Nagaken und Säbeln traktierten ließ? — Seit mehr als einem Jahrhundert lastet die Last des Varn auf Polens Schulter, und dennoch sieht dieses Land zwischen sich und Rußland einen Bindestrich erwachsen: das ist der Haß gegen die Bürokratie. Polens wildes Nationalgefühl, sein katholischer und sein jüdischer Fanatismus begegnen sich mit dem russischen Sozialismus, um Hand in Hand der Sonne der Freiheit entgegenzutreiben. Und seltsam: weder der Klassen-, noch der Klassenhaß sind verstant, noch haben sich die von Sprache und Religion gesetzten Schranken gemilbert, und dennoch marschieren sie alle, Seite an Seite, auf dasselbe Ziel, gehorchen demselben Lösungswort, das, wer weiß wer, ausgegeben hat. Jeder neue Tag bringt einen neuen Streik, sogar die Apotheker haben sich der Bewegung angeschlossen, und — was allem die Krone aufsetzt: die Polizei, die russische Polizei, droht, es den Anderen nachzutun. — In der Armee sogar, in der Armee, die zur Unterdrückung der Unruhen bestimmt ist, machen sich Meinungsverschiedenheiten geltend; Offiziere haben gewagt, die ergriffenen Maßregeln nicht gut zu heißen, Dragoner und Ulanen haben ihre Kameraden von den Grobuoer Husaren getadelt und halblaut das Wort „Mörder!“ ausgesprochen. Und endlich das Unglaubliche: in Dombrowo und Sosnowice konnte man Soldaten sehen, die sich weigerten, auf Arbeiter zu schießen, an deren Spitze Schulknaben marschierten. Dabei darf man nicht etwa glauben, daß diese Soldaten zu den wackeren, gemüthlichen und „zi-

Leserbriefe

Du bist auf dieser Welt nur Gast Auf eine kurze Zahl von Tagen; dich dir's so säuer, dich also zu betragen, Daß du nicht andern Gästen läßt zu Last.

Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

„Willst du seinen Brief nicht lesen?“ bat die Frau. „Nein.“

Und doch brannte er, mehr von seinem Sohne zu hören. Diese Nachricht wälzte einen Stein von seinem Herzen. — Aber seiner Frau am wenigsten hätte er es gestanden, denn vor ihr und seinen Kindern durfte er keine Schwächen und keine Fehler zeigen.

„Wahrscheinlich kommt er zum Frühjahr nach Deutschland, um sein Jahr beim Militär abzudienen“, fuhr Frau Trante fort.

„Gut. Die militärische Disziplin ist vielleicht das einzige, was ihn vernünftig machen kann; denn da ist jeder gegeneinfluß ausgeschlossen. Aber was? Sein Jahr? Er kann unmöglich als Einjähriger eintreten wollen. Oder hat er die Frechheit, dich zu bearbeiten, das Geld dazu bei mir flüssig zu machen?“

Frau Trante zuckte unwillkürlich vor dem Hohn in seiner Stimme zurück, aber auch sie bemühte sich, zu verbergen, was in ihr vorging. Sie wollte sich nicht mehr einschüchtern lassen.

„Es geschieht auf den Wunsch und die Kosten seines Chefs, des Besitzers einer großen Eisengießerei“, entgegnete sie. „Ich meine, daraus geht hervor, daß Bruno sich das Wohlwollen dieses Mr. Walker in hohem Grad erworben haben muß.“

Normann suchte die Köpfe. „Wer's glaubt!“ sagte er wegwandernd. — „Ich nicht.“ „Aber ich, Woldemar, ich, die Mutter! Ich glaube an die Wahrhaftigkeit meines Sohnes.“

Er wandte sich ab, denn er wollte ihrem Blicke nicht begegnen. „Bitte, kein Pathos! Es macht mich nervös. Wir werden es erleben, was an diesem deinem Sohne ist.“

Er hatte sich im Laufe der Zeit damit abgefunden, daß er nur noch einen Sohn hatte, seinen Richard, der ihn nicht enttäuscht, ihm keinen Kummer gemacht hatte. Wie glänzend hatte er sein Examina bestanden! Gerne hätte er es gesehen, daß Richard studierte, aber dieser wollte schneller Karriere machen, und dann, was war, was hatte so ein armer Philologe, der die Hälfte seiner besten Jahre auf Aufstellung wartet und alt wird, ehe er eine Familie gründen und sorgenfrei leben kann. Nein, Richard wollte das Leben anders anfassen, und er hatte die rechte Art auszuführen, was er sich vorgenommen hatte.

8. Kapitel.

Allen fiel es auf, was für ein schönes Mädchen Doris Normann geworden war. Sie hatte eben ihr Staatsexamen gemacht, und das Bestreben ihres Vaters ging dahin, sie an der städtischen höheren Mädchenschule zu plazieren.

Da nahm eine Stelle als Erzieherin ein auf dem Lande bei dem Rittmeister von Wöhning. Sie hatte eine Zeilang gekrankelt; dabei verriet sie einen starken Hang zu religiöser Schwärmerei. Die Mutter gab sie nicht gern aus dem Hause, aber der Vater wollte nicht, daß sie sich eine so vorzügliche Stellung wie bei Wöhning's entgegen ließ. Jetzt hatte es den Anschein, als ob sie sich gut erholt und sich auch sonst auf dem Lande wohl fühlte.

„Fräulein Doris hat sich wirklich prächtig entfaltet“, bemerkte der junge Hilfslehrer Herr Schwaber, und seine welcke, verträumte Miene belebte sich auffallend.

Normann hörte es nicht ungeru, wenn die jüngeren Kollegen ihm etwas Angenehmes über seine Tochter sagten.

„Bemühtest du dich, sie zu lesen.“ Sie kann einen Puff vertragen. Im Hause tut sie mehr als das Dienstmädchen. Immer auf den Beinen. Kein Wunder, daß meine Frau sich nicht von ihr trennen mag. Wenn es aber hier mit der höheren Mädchenschule nichts wird, muß sie doch nach außerhalb. Dem Müdel liegt Berlin im Kopf.“

Herr Schwaber räusperte sich. „Ich denke, mit Ihrem Einfluß, verehrter Herr Doktor, könnte es nicht schwer halten.“

Er war sehr verlegen, hin und her gezeret zwischen seiner Vernunft und seinem Herzen. Sollte er es wagen, Normann seine zornigen Gefühle und Wünsche zu verraten, ehe er in den Hafen einer festen Anstellung eingelaufen war? Er hatte keine Ahnung, daß sein „verehrter Herr Kollege“ bereits anders über ihn verfügt hatte. Ida, die sanfte, nachgiebige, eignete sich besser zur Ehe als die aufgeweckte, rebellische Doris. Er hatte also die älteste von seinen Töchtern dem „bescheidenen, jungen Kollegen“ zugebracht. Als Familienoberhaupt mußte er vorsichtig in der Wahl seiner Schwiegerkinder sein. — Einen anspruchsvollen, rechthaberischen konnte er nicht brauchen — noch weniger Richard, sein stilles Idol, einen solchen Schwager.

Der Junge hatte ein fabelhaftes Glück. Nach einer kurzen, sehr angenehmen Lehrzeit gleich angestellt in einem renommierten Berliner Bankgeschäft.

Manchem jungen Menschen wäre das zu Kopf gestiegen; aber Richard ließ freis seinem gesunden Menschenverstand das erste Wort, und dieser bewachte ihn vor den üblichen dummen Streichen seiner Altersgenossen.

Normann redete sich immer warm, wenn er von seinem Sohne sprach — diesem einen, der das glänzende Resultat seiner Erziehung war.



Daselbe Blatt meldet aus Paris: In einem Hotel zu Marseille wurden 6 russische Militärs, darunter 2 ehemalige Offiziere verhaftet. Nach aufgefundenen Papieren gehören sie einem Verbande an, der die Ermordung zweier Großfürsten plant.

Kiew, 10. März. Eine Schar von 3000 Bauern aus dem Bezirk Orlovska zieht in südwestlicher Richtung durch das Land und plündert die Rittergüter. Insgesamt wurden 18 Güter von den Bauern bereits heimgeführt. Was sie nicht mitnehmen können, verbrennen sie. U. a. brannten sie auch die Zuckerraffinerie von Michaelowski nieder, wo sie alle Angestellten vollständig ausplünderten.

Falouk, 10. März. Im Dorfe Mesimero (Kreis Bodenau) fand ein **Bandenkampf** statt. Elf Bulgaren sind tot, zwei Gendarmen und drei Soldaten sind verwundet.

Nombassa, 10. März. Hier ist das Gerücht im Umlauf, 9000 Somali hätten die Stadt Merka von der Benadir-Küste angegriffen und die Einwohner umgebracht.

Die Kämpfe um Mukden.

Die unmittelbare militärische Bedeutung der Befreiung Mukdens durch die Japaner wird sich erst beurteilen lassen, wenn man Näheres über das Schicksal der russischen Truppen erfährt, welche im Südosten von Mukden kämpften und das Zentrum der russischen Stellungen bildeten. Ist es denselben gelungen, sich über den Hunho zurückzuziehen und den Marsch nach Tieling ohne größere Verluste durchzuführen, dann würde der Erfolg der Japaner in mancher Beziehung demjenigen gleichen, den sie am 3. September vorigen Jahres bei Nianjiang errangen: Zurückdrängung der Russen unter ungeheuren Verlusten für die Angreifer, ohne daß Erstere ein vernichtender Schlag beigebracht werden könnte.

Tokio, 9. März. Die Japaner haben Mukden besetzt. Die Russen sind vollständig geschlagen und überall im Rückmarsch begriffen. Die Japaner setzen die Bemühungen fort, ihnen den Rückzug abzuschneiden. In Tokio herrscht große Begeisterung.

Petersburg, 10. März. Kurapatkin meldet dem Kaiser unter dem heutigen Datum: In der Nacht auf heute hat der Rückzug aller unserer Armeen begonnen. Es wurde in der Nacht nicht gekämpft, doch hielt das Geschütz- und Gewehrfeuer die ganze Nacht durch an.

Petersburg, 10. März. Mehrere Telegramme vom Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Kämpfe bei Mukden an Heftigkeit zugenommen haben. Die russischen Truppen verteidigen den Boden toll für toll. Die Stadt Mukden steht teilweise in Flammen. Die Russen seien vom Puslow-Hügel vertrieben und hätten den Fluß überschritten. Mit den Ueberresten seiner Streitkräfte leistet Kurapatkin den Widerstand eines in die Enge getriebenen Ebers.

Durch die Zerstörung der Eisenbahnen wurde die Entscheidung noch schneller herbeigeführt; es handelt sich nur um eine Frage weniger Stunden. Die Kapitulation erscheint selbst dem besten Patrioten unvermeidlich. Dies sei auch die Ansicht aller Kenner der Lage. Es handle

sich nicht mehr um eine Frage des Wutens, sondern um die Möglichkeit, die Truppen weiter verproviantieren zu können, da die größte Zahl der Vorräte vernichtet ist. Es sei unmöglich, daß Kurapatkin sich noch länger als 2 Tage halten könne.

Der Rückzug des Generals Dinewitsch nach Futschun habe den Charakter einer Flucht; die Räder der russischen Geschütze sinken bis über die Achsen in den Boden, infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters.

Petersburg, 10. März. Einem Telegramm aus Tieling zufolge übertrifft die Niederlage der Russen die pessimistischen Erwartungen. Tropdem wird im Generalstabe erklärt, es sei Kurapatkin gelungen, eine endgültige Katastrophe zu vermeiden. Die Stadt Charbin ist mit Verwundeten überfüllt. Die Telegraphen-Agenturen sowie verschiedene Zeitungen haben von ihren Kriegskorrespondenten keinerlei Mitteilung.

Petersburg, 10. März. Wie die „N. Fr. Presse“ von hier erfährt, trafen gestern nachmittag 5 Uhr anscheinend sehr trübe Depeschen ein. Ob sie sich mit einer Kapitulation der Armee oder der Einnahme von Mukden beschäftigen, ist nicht gewiß. Als Ursache der Katastrophe wird Munitionsmangel und Ueberlegenheit der japanischen Artillerie angegeben.

London, 10. März. Aus Tokio wird gemeldet: Des General Kaulbars Versuch, die Eisenbahn von den Japanern freizumachen und nordwärts durchzudringen, ist nach blutigstem Kampfe gegen die Generale Rogi und Oku gänzlich mißlungen. General Rogi seinerseits zerstörte die Eisenbahn 5 Kilometer weit oberhalb von Yuantschentan und sperrte darauf die für den russischen Rückzug in Betracht kommende Manderinstraße. General Bilderlings Korps wurde furchtbar dezimiert und zugleich mit Kaulbars Armee fast eingekreist.

London, 10. März. Privatmeldungen aus Tokio besagen: Die Japaner sind gestern in den Vormittagsstunden in den Besitz der Stadt Mukden gelangt. Seitens des japanischen Hauptquartiers sollen Maßnahmen getroffen worden sein, um die Soldaten von Plünderungen und Belästigungen der Bevölkerung zurückzuhalten. Die Japaner legen indes aus militärischen Gründen weniger Gewicht auf den Besitz der Stadt, als auf die rücksichtslose Verfolgung des Feindes.

London, 10. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Mukden von gestern 10 Uhr vormittags: Die Japaner drängten gestern Nacht vom Süden her vor. Gegenwärtig feuern die japanischen Batterien unablässig in der Richtung nach Norden. **Dinschentan war gestern der Schauplatz der blutigsten und verzweifeltsten Kämpfe.** Sein Besitz ist eine Frage von entscheidender Wichtigkeit. Die Japaner stürmten es wieder. Die Russen wurden daraus vertrieben, gewannen es dann aber wieder zurück. **Dinschentan ist jetzt in den Händen der Japaner.** Sie konzentrieren ihre Angriffe auch auf eine Stelle 10 Werst nördlich von Mukden und 7 Werst westlich der Eisenbahn, um die Linie der dort stehenden russischen Truppen zu durchbrechen, diese Truppen abzuschneiden und sie zu umzingeln.

Tokio, 10. März. Aus dem Hauptquartier der mandchurischen Armee wird vom 9. gemeldet: In der Richtung auf Hsinching sind unsere Truppen mehrere Tage hindurch

zum Angriff übergegangen. Der Feind leistete in seinen starken Stellungen in der Nähe von Tita hartnäckigen Widerstand; schließlich vertrieben wir ihn am Donnerstag Morgen vollständig aus dieser Stellung und wir verfolgen ihn jetzt; unsere Truppen in der Umgebung von Nahnant setzen die Verfolgung energisch bis Futschun fort. Im Gebiet des Hunho östlich und südlich von Mukden wurde der Feind nach dem Fall des Hunho gedrängt. Wir haben auf dem linken Ufer des Hunho halt gemacht und greifen die starken Befestigungen des Feindes westlich und nördlich von Mukden an. Unsere Angriffe auf den Feind, der hartnäckigen Widerstand leistete, wurden mit größtem Nachdruck geführt.

Tokio, 10. März. Marschall Oyama berichtet, daß die japanischen Truppen heute vormittag 10 Uhr Mukden besetzten. Er berichtet ferner, daß die **Einschließungsoperation** seit einigen Tagen erfolgreich durchgeführt wurde, und daß der blutigste Kampf an mehreren Punkten in der Nähe von Mukden im Gange ist.

Tokio, 10. März. Wie Marschall Oyama berichtet, haben die **Einschließungsmanöver** der Japaner vollkommenen Erfolg gehabt. Die Japaner haben eine große Zahl Gefangene gemacht und gewaltige Mengen von Waffen und Munitionsvorräten erbeutet. Zur genauen Feststellung fehlt es aber an Zeit.

Tokio, 10. März. Neutermeldung. Die Japaner haben in der letzten Nacht Futschun besetzt. Der Kampf nördlich von Futschun dauert fort.

Tokio, 10. März. Die Japaner erbeuteten in den Kämpfen um Mukden insgesamt 57 Geschütze, ferner 47 000 Gewehre und 42 020 Eisenbahnwagen mit verschiedenen Gegenständen. Die Zahl der Gefangenen ist noch unbekannt.

Berlin, 10. März. Der Lok.-Anz. meldet aus Tokio: Die Japaner kaperten die beiden Dampfer Benuu und Aphnodie, die mit Kohlen nach Wladiwostok unterwegs waren.

Bemerktes.

In London lebt ein Deutscher, der keine Arme hat. Dies hält ihn aber nicht ab, eifrig mit dem Bleistift, den er zwischen die Fehen des rechten Fußes geklemmt hat, zu schreiben, von Zeit zu Zeit mit dem linken Fuß eine Havana zu Runde zu führen und dann mit den Fäßen eine Flasche zu entorken. Kürzlich hatte er sich verpflichtet, einen Zweispänner durch die City zu kutschieren. Als er auf den Bock stieg, mit dem linken Fuße die Zügel ergriff und mit dem rechten Fuße lustig mit der Peitsche knallte, rief das Publikum begeistert Hurrah! — Die Londoner Droschkenkutscher vergaßen in maßlosem Stauern weiterzufahren, als sie ihren merkwürdigen Kollegen sahen. So fuhr er die Oxfordstraße hinunter. Er behauptete, daß es sich nirgends besser fahre, als in den Straßen Londons, weil dort die Polizei für Ordnung sorge. Am Abend war sein rechter Fuß eifrig damit beschäftigt, einen Bericht über seine Fahrt an eine deutsche Zeitung zu schreiben. Herr Antban ist ohne Arme geboren und lernte bereits als Kind das Reiten.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Lauf, Altensteig.

Latein- und Realschule Altensteig.

Die Aufnahmeprüfung

in die gemeinschaftliche Vorklasse, sowie in die I. Realklasse (nur für solche Schüler, die einen besondern Vorbereitungsunterricht im Deutschen genossen haben) findet am

Dienstag, den 21. März 1905

von vormittags 9 Uhr an

statt. Die Schüler haben ein Schulzeugnis und Schreibmaterial mitzubringen.

Anmeldungen sind zu richten an

Oberpräzeptor Zimmer.

Altensteig-Stadt.

Am Mittwoch, den 15. März 1905

findet von vormittags 8 Uhr an eine

Fahrnisversteigerung

gegen Barzahlung statt, wobei zum Verkauf kommen:

2 Kleiderkasten, 1 Küchekasten, 2 Kommode, 1 Nachttisch, 1 Nachtschlaf, einige Sessel, 2 Blumenständer, 1 Bücherständer, 1 dreirädriger Kinderwagen, 1 Nährfaß, eine 20 Meter lange Fahne samt Stange, 1 Spiegel, Bilder, Küchengeräte, Leib- und Bettweitzug und noch verschiedene Haushaltungsgegenstände.

Ferner:

eine Futterschneidmaschine, 1 Brückenwaage, 1 Hundhaus, 1 Schleifstein, 1 eiserner Waschkessel, Züber, eine Partie Bretter und Dielen, ein Faß Johannisbeerwein.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Louis Beck

beim Bahnhof.

Holz- Pantoffel

für Gerber, Bierbrauer etc. um damit zu räumen per Paar 90 Pfg.

C. W. Luz Nachf.
(Fritz Bühler jr.)

Lehrlingsgesuch.

Junger Mann bis 1. Mai unter günstigen Bedingungen gesucht.

Wolff Krug

Zahntechniker

Telephon Nr. 40. in Herrenberg.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der **Red Star Linie**

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.

Auskunft beim Agenten:

W. Rieker, Altensteig

Dorferstrasse.

Altensteig.

Holz- & Kohlenanzünder.

Wegen Räumung bis 1. April verlaufe ich Holz- und Kohlenanzünder

für 80 Pfennig pro 100 Stück

Martin Braun

Holzhandlung.

Empfehlenswerte

Bücher und Schriften für Konfirmanden:

- „Das rechte Wort“, Gedensprüche, Wünsche, Patentbriefe und Gelegentlich-Gedichte **W. 1.20.**
- „Reich in Gott“. Eine Erzählung für Konfirmandinnen **W. 3.—**
- „Jünglingsleben“, im Lichte des Evangeliums von Wagner Groben. **W. 2.—**
- „Des Jünglings Freund“. Von E. Schrenk **W. 2.—**
- „Leibe in dem... das Du gelernt hast“. Konfirmationsgabe v. D. Dehler **W. 0.20**
- „Andenken an die Konfirmation“. Worte der Liebe, der christlichen Jugend gewidmet **W. 2.—**
- „Sib mir mein Kind Dein Herz!“ V. Gustav Heidenreich **W. 12.—**
- „Ein Königskind“. Erzählung für meine Söhne v. S. Fiegler **W. 1.80**
- „Seid stark im Herrn“. Ein Buch für Jünglinge und Jungfrauen. Von C. G. Spurgeon. **W. 2.80**
- „Balmblätter“ von Karl Gerol **W. 3.—**
- „Moser Vater und Sohn“ von S. Herzog **W. 2.—**
- „Ein schwerer Jugendweg“. Eine Erzählung aus dem Leben **W. 1.60**
- „Was bringt Gewinn?“ Eine Sammlung v. Altem u. Neuem **W. 1.—**
- „Unter seinem Schirmen“, „Glauben und Wirken“, 2 Erz. **W. 0.90**
- „Christliches Handbüchlein.“ **W. 0.70**
- „Schmatzauer“, von Tony Schumacher **W. 3.—**

Vorrätig in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

L. Lauf.

Wer Zimmer an Luftkurgäste vermietet

wolle seine Adresse unter Angabe der Zahl der Zimmer unter U. 35. bei der Expedition d. Blattes abgeben.

Notizbücher

in allen Arten und Größen empfiehlt die

W. Rieler'schen Buch- und Schreibwarenhandlung

Ferd. Strubberg, Stuttgart
empfehlen seine
Kunstfärberei & chem. Wascherei
für alle Stoffe, Kleider zertrennt und unzerrennt.
Gefällige Aufträge für Altensieig und Umgebung nimmt entgegen

Wilhelm Senfner, Färber
Altensieig.

Wald-Pflanzen
namentlich schöne, verschulte Kottannen und Firschen, sowie alle anderen
Nadel- & Laubholzpflanzen
empfehlen die Forstbaumschule und Samenhandlung von
Ch. Geigle in Nagold.

Bur Frühjahrsfaat
ist
Thomaschlackenmehl



garantiert rein, ohne fremde Beimischung
der beste und billigste Phosphorsäure-Dünger
für alle Halm- und Hackfrüchte,
für Futterpflanzen: Klee, Luzerne u.
sowie für Gemüsebau

Vorsicht beim Ankauf von Thomasmehl!

Man achte genau auf Schutzmarke
Plombe und Gehalts-Angabe

Für minderwertiger Ware, besonders solcher ohne Gehalts-
angabe, wird dringend gewarnt!

Thomasphosphatfabriken, G. m. b. H., Berlin W.

Bei waggonweisem Bezug kostenlose Nachuntersuchung.

Wegen Offerte in „Sternmarke“ beliebe man sich
an die bekannten Verkaufsstellen zu wenden.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widerig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm daselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder verschont, hat von Schande und Unruhe Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitglieder und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.



Gratis Probe
Nr. 3534.
Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut.
Viele sind mit 30 Pfg. zu transferieren.

Coza Institut

(Dept. 3534)

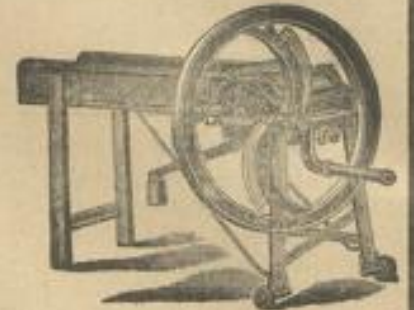
62, Chancery Lane,
London, W. C. (England).

Hochzeitskarten

werden rasch und billig angefertigt von der
W. Rieler'schen Buchdruckerei.

Gebr. Dürr, Rohrdorf.

Unser großes Lager



in landw. Maschinen aller Art

halten wir bestens empfohlen.

Reparaturen

an sämtlichen gewerbl. wie landw. Maschinen
werden schnellstens und billigst besorgt.

Billig, kräftig, wohlschmeckend sind die



für 2 gute Teller Suppe. In großer Sortenauswahl und stets frisch vorrätig bei

G. Schumachers Dwe., Conditior.

Gebrüder Ziegler's preisgekrönte Frühkartoffel!



Die ertragreichste aller Frühkartoffeln!

Sat bis 50fach Ertrag geliefert.

Diese unübe-troffene weiße gelbfleischige Frühorte erregte wegen ihres kolossalen Ertrages, verbunden mit außerordentlicher Frische und vorzüglichem Wohlgeschmack berechtigtes Aufsehen. Laut den zahlreichen uns aus allen Teilen Deutschlands, selbst vom Auslande zugegangenen Anerkennungschriften, wurde mit unserer Saatkartoffeln dieser Frühorte oft mehr als 30fache, in manchen Fällen sogar 40 bis 50fache Ertrag erzielt. Herr J. Schnell in Hülshof bei Jochenstorf schreibt uns: „Ich habe mir voriges Jahr 50 Pfd. Saatkartoffel Ihrer Frühkartoffel schicken lassen und 17 1/2 Zentner davon geerntet, trotzdem ich sie erst im Mai setzen konnte; auch waren sie so mehlig und so gut, wie wir in unserem Leben solche noch nicht gegessen haben.“ Herr B. Röhler in Hof in Marlen erntete von 10 Pfund Saat 4 1/2 Zentner; Herr G. Goedecke in Weine sogar von 6 Pfund Saat über 3 Zentner, also mehr als 50fachen Ertrag! Aufträge, die wir möglichst frühzeitig erbitte, werden bei frostfreiem Wetter der Reihe nach expediert. Wir liefern ab unv. Lager Ortort: 1 Ztr. Mk. 12, 1/2 Ztr. Mk. 7, 1/4 Ztr. Mk. 4, ein 10 Pfund-Postfoll Mk. 2.50.

Gebrüder Ziegler, Erfurt 602.

Preisverzeichnis über Garten- und Feldbauereien umsonst u. portofrei.

Altensieig.
Ein jüngerer
Schreiner

wird auf Akkordarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Ebenso wird eine gut erhaltene

Hobelbank

zu kaufen gesucht. Wo? — sagt die Red. d. Bl.

Altensieig.
Circa 8 Liter
Milch

kann täglich abgeben
Friedrich Gall.

Altensieig.
2 kräftige
Jungen

nimmt in die Lehre

R. Kappler

Schreinermeister.

Zu kaufen gesucht!

werden

ca. 20—25 Ztr.

guteingebrachtes zartes

Akeröhmd

für Jungvieh.

Angebote mit Preisangabe pro Ztr. sind zu richten an die Exp. d. Bl.

200 Zigarren umsonst

Da ich bekanntlich die größten Konsumlager und Gelegenheitsposten lasse, verleihe ich 200 Stk. 7 Pfg.-Zigarren für 10 50 Mk. und gebe außerdem 200 Stk. gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stk. für 10 50 Mk. oder 800 Stk. für 20 Mk. Was ich jetzt anbiete, sind volle 7 Pfg.-Zigarren. Versand franco Nachnahme ohne Kaufzwang. **Garantie:** Zurücknahme und Geld sofort retour. Nur wer von heute bis 21. März bestellt, erhält 200 Stk. umsonst. **J. Kaufmann, Versandhaus, Hamburg 1.**

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaiser's
Bieffermünzcarameilen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorrenen Magen.

Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 25 Pfg. bei:

Fr. Flaig in Altensieig.

Gerichtstag in Altensieig am Montag, den 13. März.

Sirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. März. Landes-
tagstag 1/10 Uhr Predigt Ebr.
11, 6. Lied: 294. 1/2 Uhr
Predigt 2. Rose 34, 6 und 7.
Lied: 51. **Opfer für kirchlichen
Hilfsfond.** Dienstag: Missions-
kranz 2 Uhr. Mittwoch 1/8 Uhr
abends Bibelstunde unteres Schul-
haus.

In der evang. Gemeinschaft fällt die
Sonntagnachmittags-Versammlung
aus.

Altensieig.

Schrammenzettel vom 8. März.

Neuer Dinkel	7
Haber	8
Gerste	8 40
1/2 kg. Butter	85
2 Eier	11 und 12

Siehe: „Der Sonntag-Gast“ Nr. 11.

